

Eine wichtige Klasse der chronischen Krankheiten machen
die regelwidrigen Verrichtungen
des Blutgefäßsystems

aus, welche sich nun wieder unter mehrere Gesichtspunkte bringen lassen.

Sie sind nämlich entweder mit einem Blutabgange widernatürlicher Art, oder mit einem unterdrückten natürlichen bezeichnet, oder es sind endlich Veränderungen in der Masse der Säfte selbst da.

So haben wir also

- 1) Regelwidrige Blutergießungen,
- 2) Unterbleibende Blutflüsse,
- 3) Veränderte Blutmischungen.

Zuerst von den

Blutergießungen.

Im Allgemeinen nennt man jede widernatürliche Ergießung des Bluts aus seinen Gefäßen einen Blutfluß, und theilt nun die Blutflüsse ab in

- 1) äußerliche;

und

- 2) innerliche.

Der dieser Benennung zum Grunde gelegte Begriff ist von verschiedenen auch verschieden dargestellt worden.

Einige verstehen unter äußerlichen solche, die von äußern Ursachen hervorgebracht werden, andere solche, die äußerlich wahrnehmbar sind.

Dasselbe gilt von den innerlichen.

bleiben wir bei dem erstern stehen, zufolge dessen äußerliche äußerlich wahrnehmbar sind, innerliche in den innern Theilen, oder im Zellgewebe stattfinden.

Von Blutflüssen, welche durch mechanische Verletzung entstanden sind, kann hier nicht die Rede seyn. Sie gehören ins Gebiet der Chirurgie, und wir beschäftigen uns nur mit solchen, welche theils als eigene Krankheit besteshen, idiopathisch sind, theils als Symptom einer andern erscheinen.

Zufolge der verschiedenen Ursachen, Entstehungsarten, und sonstigen Eigenheiten können die Blutflüsse

balb aktiv, sthenisch, positiv;

balb leidend, asthenisch, negativ;

balb idiopathisch;

balb consensuell, sympathisch, symptomatisch

seyn.

Außer dieser Eintheilung hatte man, und hat man noch

arterielle und nervöse;

periodische;

kritische;

habituelle;

und wer weiß, wie viele andere, die theils in einzelnen Fällen nicht zu erkennen sind, theils im ganzen keinen großen praktischen Werth behaupten.

Thätige, sthenische, positive, entstehen von einer vermehrten Thätigkeit der Gefäße, vielleicht sogar von größerer Wirksamkeit des Blutes selbst; wovon die nächste Folge also Ueberwindung des Widerstandes ist, den die Endgefäße leisten.

Leidenden, asthenischen, negativen Blutflüssen liegt im Gegentheil bald eine Lähmung der Gefäße, oder eine Verdünnung des Blutes zum Grunde.

Durch Brown wurde eine kurze Zeitlang das Daseyn sthenischer Blutflüsse zweifelhaft. Die Zeit hat ihre Rechte behauptet, und seine Behauptung dahin beschränkt, daß sie nur selten, viel seltener, als asthenische sind.

Auch die Bestimmung, ob ein stattfindender Blutfluß sthenisch oder asthenisch sei, ist nichts weniger, als immer leicht.

Es kann allgemeine Sthenie und örtliche Asthenie, so wie auch umgekehrt da seyn.

Als Blutfluß kann ein sthenischer nicht Objekt der Heilkunst seyn. Er führt das Heilmittel in sich und bei sich selbst. In wie fern er als Begleiter einer andern sthenischen Krankheit erscheint, ist er sogar Heilmittel für diese.

Die Ursachen der Blutflüsse sind:

1) Was die nächste anbetrifft, unabgesehn auf den nicht hierher gehörigen Fall von mechanischer Verletzung, ein kranker Zustand der Gefäße, in ihren Häuten oder Mündungen gelegen; oder ein verminderter Zusammenhang des Blutes.

Worin indessen dieser krankhafte Zustand der Gefäßhäute und Mündungen bestehen, ist uns nicht genau bekannt, und ob man schon annimmt, daß das Blut durch Trennung des Zusammenhanges der Fasern von den Gefäßen,

(per diaeresin)

oder durch Erweiterung der Mündungen der Gefäße

(per anastomosin)

oder durch Erweiterung der Zwischenräume in den Häuten,

(per diapaedesin)

herausbringe, so wissen wir davon doch wenig genaueres überhaupt, und noch weniger in einzelnen Fällen.

Was aber

2) die entferntern Ursachen anbelangt, so gehört hierher

a) alles, was die Thätigkeit des Herzens, der Gefäße erhöht, was die Circulation des Blutes darin beschleunigt, also:

Erhitzungen des Körpers, starke Bewegungen desselben;

heftige Leidenschaften;

Krankheitsreize;

reizende Nahrungsstoffe und Arzneien;

b) alles, was den freien Umlauf des Blutes erschwert, es sei nun mechanischer oder physischer Druck;

c) alles, was die Masse des Blutes in hohem Grade vermehrt, also

viel und sehr nährenden Stoffe, und dergleichen.

Diese Ursachen begründen entfernter Weise vornehmlich die sthenischen Blutflüsse.

Zu den asthenischen giebt alles Gelegenheit, was den Körper sehr schwächt, also:

Krankheiten aller Art;

häufiges Kindbette;

übermäßige Ausleerungen des Saamens, Speichels, Darmschleims, Blutes.

Stoffe, welche das Blut in einem Zustand anscheinender Auflösung versetzen, wohin manche sogenannte narkotische Gifte gehören, so wie auch der Genuß verdorbener und einiger besonders dahin wirkender Nahrungsmittel; wenn man die Folge derselben, den Scorbut, nicht vielleicht lieber einem besondern Miasma zuschreiben möchte.

Ueber die Dauer der Blutflüsse läßt sich im Allgemeinen wenig bestimmtes mittheilen. Sie hören oft auf, kehren von Zeit zu Zeit wieder. Sie halten oft Wochen und Monate lang an, ohne den Körper zu erschöpfen, wenn sich nicht auch ein solcher durch enorme Hestigkeit auszeichnet, und der stattfindende Verlust durch passende, reichliche Nahrung wieder ersetzt wird; mit einem Worte, es läßt sich darüber nichts bestimmtes sagen. Jeder Fall hat seine Eigenheiten.

Was die allgemeinen Grundsätze über Verlauf, Ausgang, Gefahr, Vorhersagung betrifft, so sind auch ihrer nur wenige.

Wo keine große Entmischung des Blutes, keine zu große Schwäche der Gefäße statt findet, da heilt oft die Natur den Blutfluß, wenigstens hat sie schon dadurch das Heilmittel gegeben, daß das Blut gerinnt, einen Blutpfropf bildet, daß der Widerstand, den die Gefäße zu überwinden haben, mit jedem abgehenden Tropfen geringer wird, und sie sich daher leichter verschließen können.

Hartnäckige Blutflüsse sind oft auf der Stelle tödtlich.

Oft gehen sie in andere, auf Schwäche gegründete Krankheiten, in Abzehrung, Wassersucht, und andere Krankheiten über.

Die Menge des abgehenden Blutes kann darüber nicht immer einen Maßstab abgeben.

Zuweilen werden erstaunliche Blutflüsse ohne alle sehr bemerkbare Folgen erragen, und ganz geringe haben dagegen oft sehr nachtheilige Folgen.

Vieles kommt dabei auf das blutende Organ an.

Innere Blutflüsse sind daher im Durchschnitt stets gefährlich und gefährlicher als äußere.

Blässe und Kälte, Frost, Ohrensausen, Verdunkelung der Augen, Herzklopfen, Schwindel, Uebelkeit, convulsivische

Bewegungen, Schluchzen, Ohnmachten, sind die bringenden Anzeigen der drohenden Gefahr des Todes, wenn es nicht gelingt, diesen Ausfluß der Lebenskraft zu hemmen.

Je stärker ein Blutfluß ist, desto nachtheiliger ist er, und zwar in um so höhern Grad, je schwächer der Körper war.

Je länger ein Blutfluß dauert, desto gefährlicher ist er auch, bei schwächlichem Körper immer wiederum mehr, als bei andern.

Gefährlich, tödtlich sind solche, die aus einem edlen innern Organe kommen, oder Folge einer aufgelöseten Blutmasse sind, fast stets.

Manche sind aber auch unschädlich.

Dafür kann man alle äußere erklären, wenn sie mäßig, ohne Auflösung des Blutes, durch offenbare, vorübergehende, oder leicht zu entfernende Ursachen entstanden sind.

Manche Blutflüsse, sydenischer oder asthenischer Art können sogar nützlich seyn.

Die sogenannten kritischen gehören hierher.

Bei ungleicher Vertheilung des Blutes wird dadurch oft das Gleichgewicht hergestellt, eine örtliche Stenose herabgestimmt, vielleicht daß sich dadurch bisweilen sogar der Organismus von einem oder dem andern ihm fremdartigen Stoffe befreit.

Uebertrieben und einseitig war freilich diese Ansicht, wie sie in Absicht des Monatlichen und der Hämorrhoiden ehemals statt fand.

Die verschiedenen Perioden des Lebens begründen auch eine natürliche Disposition zu diesem oder jenem Blutflusse.

In der Jugend ist es vornehmlich das Nasenbluten, das man beobachtet.

Die Jahre der Pubertät lassen vornehmlich Blut speien wahrnehmen.

Das höhere Alter neigt vornehmlich beim männlichen Geschlecht zu Hämorrhoiden, beim weiblichen zu Mutterflüssen hin.

Die Heilung der Blutflüsse im Allgemeinen läßt sich auf drei Hauptmomente zurück bringen:

a) auf die Entfernung der Ursache, die ihn etwa veranlaßt;

b) auf die Hemmung des Flusses selbst;

c) auf die Beseitigung seiner Nachfolgen und Verhütung eines Rückfalls.

Wo die erste Anzeige befriedigt werden kann, da darf dies nie veranlaßt werden. Meistentheils ist aber die Gefahr so dringend, daß die Zweite vorausgehen muß, und die erste und dritte werden dann, wenn ihr Genuß geschah, mit einander vereinigt werden.

Die Mittel, um die zweite Anzeige zu erfüllen, sind dreierlei.

Sie sind entweder bei jedem bedeutenden Blutflusse anwendbar.

Oder nur bei einem aktiven.

Oder nur bei asthenischen.

Die erstern Mittel sind:

Ruhe, sowohl des Geistes als des Körpers.

Manche sind so voll Angst und Schrecken über einen Blutfluß an sich, werden es so sehr durch das Beispiel, das ihnen die Ihrigen geben, daß der Arzt oft nur erst diesen Scrupel beseitigen muß.

Keine, kühle, temperirte Luft.

Entfernung jedes äußern Drucks.

Eine Lage, wie sie die Natur des leidenden Organs erfordert; um auf der einen Seite freien Abgang des Blu-

tes zu bewirken, auf der andern den Drang dahin zu mindern.

Öffnung des Leibes; mittelst Klystier.

Was nun sphenische Blutflüsse anbelangt, so bedarf es außerdem nur noch weniger Mittel, denn die Heilung des Flusses ist durch ihn selbst schon an sich bedingt. Mit jedem abgehenden Tropfen wird die Stenose vermindert, und wenn wir gegen sie Aderlässe, kühlende Mittel aller Art verordnen, und nützlich finden, so kann es nur in so fern seyn, als der Abfluß zu gering ist, die Stenose zu heben, und wir also dazu Hülfe kommen müssen. Genau genommen, haben wir dann mit dem Blutflusse selbst nichts zu thun. Er ist uns nur ein Symptom des vorhandenen allgemeinen Zustandes, den wir dort, durch das Symptom, bald geheilt zu sehn hoffen, hier aber mit den passenden Mitteln selbst noch bekämpfen zu müssen für nöthig erachten.

Was der sphenische Blutfluß anbelangt: so ist die Zahl der Mittel größer, die Wahl daher schwieriger, die Anwendung kritischer. Bald kann man leicht zu viel, und bald zu wenig thun.

Der Grad der Schwäche, die Nebenverhältnisse des Organismus, seine Reizbarkeit, Krämpfe, Unempfindlichkeit, Lähmung, müssen hier alle nebst andern in Betrachtung kommen.

Je größer und dringender die Gefahr, je heftiger ein solcher Blutfluß ist, desto schneller muß er gestillt werden. Man muß also in der Auswahl der schicklichsten Mittel eben so viel Scharfblick als Entschlossenheit zeigen.

Die Mittel, welche sich darzu anbieten, und von denen man nun die wählt, welche durch die Umstände zu den passendsten geworden zu seyn scheinen, sind dann

die mit Recht sogenannten zusammenziehenden; den Zusammenhang der Fasern verdichtenden;

denn ob schon es sich erklären läßt, wie sie wohl, durch den Magen dem Organismus beigemischt, diese Folge äußern, so sieht man doch nicht allein dieselbe davon entstehen, was mehr als jeder theoretische Zweifel gilt, sondern sie zeigen auch diese Folgen auf eine vollkommen in die Augen fallende Art, wenn sie äußerlich angewendet werden. Vielleicht, daß sie ihre Wirkung chemisch: dynamisch äußern, im Blute selbst eine andere Mischung erzeugen.

Alaun, Kino, Vitriolsäure, Eichen:, Weidenrinde, Campeschholz, Tormentille, gehören hierher.

Ob nicht auch die hier oft wohlthätige Kälte dazu zu rechnen sey?

Wenigstens offenbar in so fern, als die davon abhängende Wirkung Entziehung des Wärmestoffs, und dadurch erzeugte Verdichtung der Fasern ist.

Man wendet die Kälte in Gestalt des Eises, Schnees, kalten Wassers, der aufgeldseten Mittelsalze ic. an.

Vielleicht wirkt auch die Kälte vermitteltst des heftigen Eindrucks, den sie auf die Nerven macht.

Auf eine ihr in der letztern Hinsicht ähnliche Art scheinen denn auch zu wirken:

Heftige Affekte; Schreck, Schmerz, Ekel.

Z. B. die mannigfachen bedeutenden flüchtigen Reize, die besonders da, wo völlige oder große Reizlosigkeit da ist, allein, oder in Verbindung mit adstringirenden Stoffen wohl bekommen.

Z. B. Wein, Naphthen, ätherische Oele, Gewürze der stärksten Art; Elektrizität.

Die betäubenden Mittel; besonders die so schwer zu klassifizierende *Digitalis purpurea*.

Mehrere andere, die durch Herstellung des Gleichgewichts, und auch wohl auf andere uns gar nicht erklärbare Art wirken.

Zu diesen gehören die trocknen Schröpfköpfe, und dann die Blutaussäuerungen.

Ein Mittel, über dessen Anwendung theoretisch un-
gemein viel Streitigkeiten erhoben worden sind, das ehemals
offenbar so oft zur Unzeit, wie praktisch bewährt in andern
Fällen angewendet wurde, weil man bei jedem Blutflusse
eine Vollblütigkeit witterte, und übrigens auch der mechanis-
chen Vorstellung vom herzustellenden Gleichgewichte und mög-
licher Vertheilung nach hydraulischen Gesetzen zu sehr
fröhnte.

In unsern Tagen sieht man ein, daß an sich in astheni-
schen Fällen die Aderlaß unzuweckmäßig ist, daß sie aber als
palliatives Mittel nicht verschmäht werden kann. Man muß
einen Theil opfern, um das Ganze länger zu unterhalten.
Bei bedeutendem Blutspieen, und dergleichen würde man sonst
den Kranken tödten. Dieses muß hier dem Scharfblick des
Arztes überlassen werden. Der Buchstabe der Vorschriften
tödtet, während der Geist, mit dem man sie liest und anwen-
det, erhält.

Was die erste Anzeige, Entfernung der Ursachen
anbelangt, so wird sich, um Wiederholung zu vermeiden, am
schicklichsten bei den einzelnen Blutflüssen davon sprechen las-
sen.

Die dritte Berücksichtigung der Folgen, Verhütung
eines Rückfalls ist ziemlich einfach.

Es kommt fast nur immer eine Folge vornehmlich in Be-
tracht. Schwächung der Theile blieb zurück; ein wichti-
ger Reiz der zum Wohlbefinden des Lebens nöthig ist, ward
entzogen, und die erstere muß gehoben, der letztere ersetzt
werden.

Bei sthenischen Blutflüssen bedarf es dazu freilich
keiner Mittel. Hier war die Schwächung des Organismus

northwendig gewesen, und hatte sie Maaß gehalten, so trat genau genommen keine ein.

Bei Aſtheniſchen kommt es auf den Grad an, um zu beſtimmen, ob und welche Mittel anzuwenden ſind?

Was die anbetrifft, wodurch der Reiz des verlorenen Blutes wieder erſetzt werden ſoll, ſo iſt die Wahl derſelben ganz Objekt der Diätetik; nährende, leicht verdauliche, reizende Stoffe ſind dazu am paſſendſten, immer gilt jedoch die Regel, ſolche zu wählen, die zu keiner unzeitigen, zu heftigen Aktion der vielleicht reizbarern Gefäße, und zu keiner davon herrührenden Wallung Anlaß geben. Immer müſſen daher die Nahrungsmittel mehr kühlend als warm ſeyn, immer muß ihr Genuß durch Geiſtes- und Körperruhe unterſtützt werden. Wenn davon einzelne Ausnahmen gemacht werden, ſo ſind ſie doch ſelten, und in dem folgenden zu erörtern.

Setzt nun die wichtigſten einzelnen Blutergieſungen.

Zuerſt das

Naſenbluten.

Die Gefäße der Schneiderschen Membran, welche aus den Carotiden herſtammen, liegen ſo bloß, daß eine geringe Verletzung hinreicht, um Blut aus der Naſe tropfen- oder ſtromweiſe abgehn zu ſehn. Meißtenteils iſt dies nur in dem einen Naſenloche zu beobachten.

In vielen Krankheiten iſt es ein Symptom, eine Criſis; es kündigt ſich dann durch gewiſſe Vorboten an (man ſehe erſten Theil).

Uebrigens gelten alle über Blutflüſſe überhaupt gefagten Bemerkungen; es kann nämlich ſtheniſch oder aſtheniſch ſeyn, zc. welches denn auch die wichtigſte Verſchiedenheit iſt.